

NACHRICHTEN

VORTRAG

Europa und seine vielen Sprachen

Die Jahresveranstaltung der August-und-Annelies-Karst-Stiftung befasst sich mit der europäischen Mehrsprachigkeit, die Chancen und Hindernisse gleichermaßen schafft. Jürgen Trabant, früherer Professor für Romanische Philologie, wird die Veranstaltung am Donnerstag, 18. Januar, um 18.30 Uhr mit einem Vortrag im Wolkenstein-Saal des Wessenberg-Kulturzentrums eröffnen. Dort will er sich vor allem mit der Verbreitung des globalen Englisch auseinandersetzen. Mit einem Workshop mit Diskussion geht es am Freitag, 19. Januar, ab 9 Uhr im Senatssaal der Uni Konstanz weiter. Zur Mehrsprachigkeit werden Claudia Diehl, Professorin für Mikrobiologie, Werner Helmich, emeritierter Professor für Romanistik, Tanja Kupisch, Professorin für Romanische Linguistik und erneut Jürgen Trabant auf dem Podium sitzen. Die Veranstaltungen sind öffentlich, der Eintritt ist frei.

THEATER-WERKSTATT

Nicol Ljubic liest aus „Ein Mensch brennt“

Nicol Ljubic wird am Samstag, 27. Januar, um 20 Uhr in der Werkstatt des Theaters Konstanz aus seinem Roman „Ein Mensch brennt“ lesen. Das Buch nimmt die Geschichte des Tübinger Lehrers Hartmut Gründler auf, der sich 1977 aus Protest gegen die Atompolitik der Bundesrepublik selbst in Brand steckte. Ljubic erzählt diese Geschichte aus der Sicht des Sohns von Gründlers Vermieter, der erst als Erwachsener begreift, welchen Schatten dieser Protestakt auf das Leben seiner Familie geworfen hat. Der 1971 in Zagreb geborene Autor wurde für seine Reportagen mehrfach ausgezeichnet. Tickets kosten sieben Euro und sind an der Theaterkasse unter (0 75 31) 900 150 oder per E-Mail an theaterkasse@konstanz.de erhältlich.

VHS

Wie wir in Zukunft wohnen werden

Die Volkshochschule Konstanz lädt am kommenden Mittwoch, 17. Januar, um 19.30 Uhr zu einem Vortrag über neue Wohnformen in den Astoria-Saal in der Katzgasse 7 ein. Er ist Teil der Vortrags- und Diskussionsreihe „Neues Wohnen am See“ des Wohnprojekts Konstanz und der VHS. Die Referentin Beate Raible will laut Ankündigung unter anderem zeigen, was genossenschaftlichen Wohnungsbau auszeichnet. Außerdem spricht sie über Nachhaltigkeit beim bewussten Wohnen im Kollektiv. Der Eintritt kostet sieben Euro, Schüler und Studenten bezahlen nichts.



Der Mann vom Berg

Für großes Interesse hat am Wochenende der Doppel-Auftritt von Reinhold Messner (vorne) in Konstanz gesorgt: Der Auftritt des wohl bekanntesten lebenden Bergsteigers hat dem Bodenseeforum am Samstagabend ein ausverkauft Haus beschert. Dort hat der 73-jährige Südtiroler mehr als ein Dutzend der weltweit spektakulärsten Gipfel auf zuvor nie gezeigte Art vorgestellt. Wissenschaftler des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt haben aus Satellitenaufnahmen dreidimensionale, fotorealistische Abbilder der Berge geschaffen, zu deren Besteigung Messner die Besucher so virtuell mitnehmen konnte. Ein Coup ist zuvor den Betreibern der kleinen Zebra-Kinos gelungen. Sie zeigten am Samstagnachmittag Messners Regie-Debüt „Still Alive – Drama am Mount Kenya“. Messner kam vor seinem Bodenseeforum-Auftritt vorbei und nahm sich in kleinerem Kreis Zeit für Auftritte, die unter anderem von Manfred und Anja Pfeiffer sowie Hagen Heidenreich (hinten, von links) gerne mitgenommen wurden. BILD: OLIVER HANSER

Der Notfall bestimmt den Alltag

Familie und Beruf (4):

Wenn der Anruf aus der Klinik kommt, muss Oberärztin Martina Pabst an die Arbeit – dann brauchen ihre sechsjährige Tochter und ihr elfjähriger Sohn schnell Betreuung

Konstanz – „Ich habe meine Arbeit als Oberärztin wegen meiner Kinder auf eine 80-Prozent-Stelle reduziert. Weniger zu arbeiten klappt aber nicht immer ganz so gut. Denn leider ist es gar nicht so selten, dass kurz vor Feierabend noch Notfälle reinkommen oder eine Operation mal länger dauert. Aber da habe ich echt Glück mit meinen Kollegen. Die gehen in solchen Fällen zum Hort direkt gegenüber und bringen mir meine Kinder in die Klinik. Da werden sie dann von den Krankenschwestern mit Schokolade gefüttert und unsere Sekretärinnen haben sogar Buntstifte gekauft, damit die Kinder was malen können. Ich könnte nicht arbeiten, wenn ich das nicht hätte.“

Ich bin nämlich seit fünf Jahren geschieden, deshalb erledige ich den Alltag mit den Kindern alleine. Nach meinem normalen Arbeitstag mit sieben Diensten bin ich bis zum nächsten Arbeitstag im Hintergrunddienst und wenn ich angerufen werde, muss ich da sein. Das heißt: Immer wenn irgendetwas Größeres ansteht oder etwas zu operieren ist, komme ich rein. Das kann auch blöd ausgehen, sodass man im schlimmsten Fall mal die ganze Nacht da ist. In solchen Fällen brauchen die Kinder bis zum nächsten Morgen jemanden. Und da habe ich zwei Kindermädchen, die sich abwechseln und auch über Nacht bleiben. Die beiden kann ich ganz spontan anrufen und dann springen sie für mich ein. Bei Elea ist alles ganz einfach: Ich gebe sie im Hort ab und hole sie um 17 Uhr ab. Bei Arik ist es schwieriger geworden, seit-



Martina Pabst sind ihre Kinder und der Beruf gleichermaßen wichtig. BILD: HANSER

dem er auf das Gymnasium geht. Die Schule geht nur bis 13 Uhr und die anschließende Betreuung bis 15.30 Uhr ist nicht obligatorisch. Da kontrolliert niemand, ob sie da sind oder nicht. Deshalb brauche ich dafür jemanden, der regelmäßig kommt und ihn betreut. Dafür habe ich zwei Studentinnen, die mir drei Mal in der Woche aushelfen. Es sind insgesamt also vier Mädels, die sich um meine Kinder kümmern.

Mittlerweile habe ich das nötige Selbstvertrauen gefunden, zu sagen: Es ist mir wichtig, dass ich Zeit für die Kinder habe, es ist mir wichtig, dass ich zur Arbeit gehe. Es ist in Ordnung, Hilfe von außen zu haben. Und diese Erkenntnis macht es mir leicht, weil ich dadurch keinen Druck mehr auf mir selber habe. Ich bin während meiner Ausbildung schwanger geworden und am Anfang war es so ein derber Schlag, dass ich gedacht habe, ich muss mit meinem Beruf aufhören. Ich habe viele Jahre gebraucht, um mich davon frei zu machen, dass ich mich zwischen der Familie oder dem Beruf entscheiden muss. Aber ich finde, die Frage darf man sich

gar nicht stellen. Ich liebe meinen Beruf und brauche ihn zum Leben. Ich könnte nicht ohne meine Kinder. Genauso wenig könnte ich ohne meinen Job. Wenn man sich dafür entscheidet, viel Zeit in fremde Hände zu geben und auch viel Geld dafür zahlt, dass auch die Arbeit im Haushalt erledigt wird, muss man auch konsequent sein und sagen: In der Zeit zu Hause bin ich aber auch wirklich für die Kinder da und mache währenddessen nicht noch was anderes. Deshalb habe ich jetzt keine persönlichen Hobbies, denen ich nachgehe, oder Freunde, mit denen ich mich regelmäßig treffe. Ich stecke persönlich für mich zurück, das ist es mir aber auch wert.

Das System funktioniert aber nur, wenn alles immer reibungslos läuft. Wenn die Kinderbetreuung stets verfügbar ist, wenn die Kinder nicht krank werden, wenn ich nicht krank werde, wenn keine Arbeitskollegen krank werden. Aber wehe es passiert eine Kleinigkeit. Das sind Grenzsituationen, bei denen es wirklich haarig wird. Ich habe schon einige schlaflose Nächte und ich komme auch immer wieder an den Rand meiner Kräfte. Es gibt immer mindestens ein Wochenende im Monat, das ich nicht mit ihnen verbringen kann. Früher hat Arik Fußball gespielt, da habe ich mich von meiner Mutter oder einem Kindermädchen vertreten lassen. Elea hatte jetzt Chorsingen, da habe ich es nicht geschafft. Das war schade, aber da sind meine Mutter, mein Ex-Mann oder ein Kindermädchen dabei. Es ist mir wichtig, dass sie nicht das Gefühl haben, sie werden vernachlässigt. Und ich bin manchmal schon neidisch auf die, die abends um fünf Uhr Zuhause sind und keine Verpflichtungen mehr haben und am Wochenende immer daheim sind und sich nie die Nächte um die Ohren hauen müssen. Aber die Kinder sind glücklich, es geht ihnen echt gut, sie freuen sich mich zu sehen – was will ich mehr?“

PROTOKOLL: WIEBKE WETSCHERA

Arbeiten beim Gesundheitsverbund

- **Bereitschaft:** Als Arbeitgeber im Krankenhausbereich ist in vielen Bereichen die 24-Stunden-Dienstabdeckung verpflichtend. „Das kann nicht immer als familienfreundlich angesehen werden“, erklärt Andrea Jagode, Sprecherin des Gesundheitsverbundes Landkreis Konstanz, zu dem auch das Konstanzer Klinikum gehört. Zudem müssen über die normalen Arbeitszeiten hinaus auch Zeiten von Bereitschafts- und Rufdienst von den Arbeitnehmern abgedeckt werden. Um in diesem Rahmen trotzdem Rücksicht auf die Mitarbeiter nehmen zu können, dürfen sie persönliche Wünsche in den Dienstplan einbringen.
- **Weibliche Belegschaft:** Rund 77 Prozent der insgesamt 3400 Beschäftigten im gesamten Gesundheitsverbund sind weiblich. Deshalb sei die Rücksichtnahme auf Angestellte mit Kindern sehr wichtig. Die Urlaubszeiten werden über einen jährlichen Plan im Vorfeld geregelt. „Hierbei werden die sozialen Belange berücksichtigt“, erklärt Jagode. Um diese Urlaubsplanung auch zu gewährleisten, ist diese in der Betriebsvereinbarung geregelt.
- **Schichten:** Im Dienst der Krankenhäuser gibt es mehr Schichten im Frühdienst als im Spätdienst. „Wir versuchen, alle Mitarbeiter mit und ohne Kinder in der Planung fair zu berücksichtigen“, erklärt Jagode.
- **Die Serie:** Wie gut lassen sich die eigenen Kinder und der Job im Alltag miteinander vereinen? Für die Serie zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie hat der SÜDKURIER mit Konstanzer Müttern in unterschiedlichen Berufen, die täglich ihre Familie und den Job in Einklang bringen müssen, gesprochen. Mehr Einblicke in ihren Alltag lesen Sie in den gesammelten Protokollen unter www.sk.de/konstanz



In Gottlieben muss man sich wegen schwacher Finanzen ernsthaft mit der Zusammenlegung mit einem anderen Dorf auseinandersetzen. Archivbild: Nana do Carmo

Verliert Gottlieben Eigenständigkeit?

Thurgauer Dorf am Seerhein muss sich zum ersten Mal intensiv mit einer möglichen Fusion mit einer Nachbargemeinde befassen

VON MARTINA EGGENBERGER-LENZ

Gottlieben – Gottlieber Schnogge, Gottlieber Straße – das kleine Schweizer Dorf mit 300 Einwohnern ist vielen Konstanzern ein Begriff. Jetzt könnte seine Eigenständigkeit verloren gehen. Sie wurde bei einer Gemeindeversammlung unter anderem von Rechnungsprüfern infrage gestellt.

Auslöser war die Diskussion um ein Haushaltsdefizit und die damit verbundene Erhöhung des Steuerfußes von 40 auf 45 Prozentpunkte. Das Eigenkapital beträgt noch etwas mehr als eine Milli-

on Franken. Doch die finanzielle Situation ist einigen Bürgern offensichtlich ein so großer Dorn im Auge, dass sie in Betracht ziehen, das einstige höchste Gut der Gemeinde zu opfern. Der frühere Gemeindeammann Peter Grimm verlangte in einem erfolgreichen Antrag, innerhalb eines Jahres zu prüfen, unter welchen Bedingungen und Fristen eine Fusion mit einer anderen Gemeinde möglich wäre. Der Ball liegt jetzt beim Gemeinderat. „Vielleicht ist es gar nicht so schlecht, wenn die Analyse einmal gemacht wird und wir wissen, welche Variante uns was kostet“, sagt Gemeindepräsidentin Lisa Raduner. Aus Sicht der Gemeinde herrsche jedoch keine Eile. Man habe den unpopulären Schritt der Steuererhöhung machen müssen, aber verfüge immer noch über Reserven. Es gebe bei der Fi-

nanzplanung immer Unbekannte. Ein, zwei Fälle bei der Sozialhilfe können sich stark auswirken.

Das Thema Fusion werde in Gottlieben immer wieder diskutiert. Allerdings sei der letzte Stand klar so gewesen, dass man selbstständig bleiben wolle. So stehe es auch im Leitbild, das 2017 verabschiedet wurde. „Ich bezweifle, ob die Fusion aktuell mehrheitsfähig wäre“, meint Lisa Raduner. Die Gemeindepräsidentin gibt zu bedenken, dass von einer Fusion auch die Bürgergemeinde betroffen wäre. Um dem Auftrag der Versammlung nachzukommen, will Raduner eine Kommission einsetzen. Diese werde mit dem Kanton und möglichen Partnergemeinden Abklärungen treffen. Zur Debatte stehen Tägerwilen, möglicherweise auch Ermatingen.